

Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation
Band: 55 (1979)
Heft: 3

Rubrik: Bibliothekschronik = Chronique des bibliothèques

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Terminologie zu den Themen
 — Information
 — Dokumentation
 — Kommunikation

Erwerbung
 Beschaffung

2. Woche 12.—16. November 1979

Referieren und Klassifizieren
 Stichwort
 Schlagwort
 Systematische Klassifikation
 Dezimalklassifikation
 Thesaurus

Vergleich der Erschließungsmethoden
 Mikrofilm/Reproduktion
 Computereinsatz
 Literaturermittlung
 Benutzung. Orientierung. Zirkulation

3. Woche 3.—7. Dezember 1979

Einrichtung/Ausstattung
 Dokumentationstätigkeit als Dienstleistung
 Schlußübung

Besichtigungen/Auswertung der
 Schlußübung
 Kursbewertung

Bibliothekschronik — Chronique des bibliothèques

Schweizerische Volksbibliothek. Aus dem Jahresbericht 1978: Es scheint das Los unserer Stiftung zu sein, von finanziellen Sorgen nicht frei zu werden. Seit 1920, dem Gründungsjahr, kämpft die Stiftung um ihr Überleben. Durch die Reorganisationspläne von 1973 schienen die Bemühungen um die Finanzierung der Institution Erfolg zu haben. Das Vorhaben wurde von Berufsleuten und Politikern befürwortet und fand auch beim Bundesrat Zustimmung. In den darauf folgenden Jahren aber geriet auch der Bund in unerwartete Geldsorgen. Dies verunmöglichte eine endgültige Sanierung der SVB-Finzen durch den Bund. Unsere Stiftung erhielt zwar bis 1977 außerordentliche Bundesunterstützung aus dem Gewinn von Prägetalern, aber dann wurde uns nahegelegt, Kantone und Gemeinden für zusätzliche Mittel anzugehen. Im Oktober 1978 erhielten wir vom Bundesrat dann die Zusage für eine letzte außerordentliche Hilfe bis 1979. Wir drucken hier die parlamentarische Anfrage und die Antwort des Bundesrates ab. Die SVB wird darin in ihrer Bedeutung gewertet, so daß eine weitere Darstellung unsererseits hinfällig wird.

Nationalrat: Einfache Anfrage Müller, Luzern, vom 4. Oktober 1978, Schweizerische Volksbibliothek. Der Bund hat der Schweizerischen Volksbibliothek (SVB) für das Jahr 1978 keinen außerordentlichen Beitrag mehr ausgerichtet. Dadurch geriet die Stiftung in eine so prekäre Lage, daß ihre Existenz in Frage gestellt ist. Die Reduzierung des Betriebes auf ein finanziell tragbares Minimum würde die Leistungsfähigkeit der SVB dermaßen einschränken, daß ein Weiterführen des

Werkes keinen Sinn mehr hätte. Die Bibliothek muß liquidiert werden, wenn es nicht gelingt, der Stiftung SVB eine finanziell gesunde und dauerhafte Basis zu sichern.

Ich frage daher die zuständigen Bundesbehörden an, ob sie bereit sind:

- a) durch außerordentliche Beiträge 1978 und 1979 eine Soforthilfe für die SVB zu gewähren;
- b) dem Eidgenössischen Parlament eine ab 1980 existenzsichernde Erhöhung der ordentlichen Subventionen vorzuschlagen?

Antwort des Bundesrates

Seit mehr als 50 Jahren hat es sich die von einer Stiftung getragene Schweizerische Volksbibliothek zur Aufgabe gemacht, gewisse Unzulänglichkeiten der öffentlichen Bibliotheken in unserem Land zu beheben. So sendet sie Bücherpakete in kleine Dörfer, Schulen, Spitäler, Jugendlager, zur Armee. Mit Hilfe eines Zentral- und von sechs Regionaldepots hat die Volksbibliothek die von ihr erwartete Arbeit bisher leisten und in verschiedener Hinsicht ausbauen können. Neben ihrer traditionellen Tätigkeit unterstützt sie nun wirkungsvoller die lokalen und regionalen Initiativen, indem sie Bücherreihen anbietet und ihre Erfahrungen zur Verfügung stellt, um einen ersten Bücherbestand zu bilden, der für den Aufbau einer attraktiven Bibliothek geeignet ist. Zur Erfüllung dieser Aufgaben hat der Bund seine Hilfe sukzessive verstärkt, so daß die Volksbibliothek derzeit eine jährliche Subvention von 500 000 Franken erhält. Von den Kantonen fließen ihr 300 000 Franken im Jahr zu. Aus dem Prägegewinn des Verfassungstalers 1974 wurden der Stiftung vom Bund bereits zusätzlich 1,5 Millionen Franken zugewendet.

Die Stiftung hat vor ein paar Jahren einen umfassenden Reorganisationsplan ausgearbeitet, dessen Verwirklichung eine Erhöhung des jährlichen Bundesbeitrages auf 2,5 Millionen Franken zur Voraussetzung hätte. Auch wenn aus Einsicht in die schwierige Lage der Bundesfinanzen der umfassende Ausbau zurückgestellt werden mußte, sind bestimmte Umgestaltungen unaufschiebbar und deswegen auch bereits weitgehend eingeleitet worden. So sollen die Bücher in Zukunft nur noch über ein Zentrum je Sprachregion ausgeliefert werden. Als Standort ist für die welsche Schweiz Lausanne, für die italienische Schweiz Bellinzona vorgesehen. Für die deutsche Schweiz kommen Bern und Luzern in Frage. Der Entscheid ist noch offen.

Die finanzielle Lage der Stiftung ist äußerst prekär. 1978 wird mit einem Fehlbetrag von 500 000 Franken gerechnet; für nächstes Jahr ist ein Defizit von 667 000 Franken budgetiert. Kantone und Gemeinden sind bereit, Mehrleistungen zu erbringen; kurzfristig reichen diese aber nicht aus. Die Volksbibliothek wird ihre Tätigkeit außerdem auf gesamtschweizerische Aufgaben (Ausbildung von Bibliothekaren) sowie auf dauernde Hilfe an finanzschwache und kulturell benachteiligte Gebiete konzentrieren. Bis eine Lösung spielt, braucht es indes geraume Zeit. Für eine bis Ende 1979 befristete Übergangsperiode hat der Bundesrat der Volksbibliothek darum am 18. Oktober aus dem Prägegewinn des Pestalozzitalers 1977 einen außerordentlichen Beitrag von 800 000—300 000 Franken für das laufende, 500 000 für das kommende Jahr — zugesprochen. Eine solche Stützung ist unerläßlich, wenn verhindert werden soll, daß wegen einer Schwächung der Volksbibliothek große Gebiete der Schweiz, die ländlichen Zonen und die Berggegenden, die schon an den großen kulturellen Ereignissen nicht teilhaben können, durch ungenügende Verbreitung von Büchern zusätzlich benachteiligt werden.

Der außerordentliche Beitrag an die Volksbibliothek wurde mit der ausdrücklichen Auflage verbunden, es sei zusammen mit den Kantonen eine der heutigen finanziellen Situation entsprechende Lösung zu suchen. Eine Vorlage an die eidgenössischen Räte zur Änderung des Bundesbeschlusses vom 3. Juni 1970 über die Unterstützung der Stiftung Schweizerische Volksbibliothek erscheint ausgeschlossen, solange die Bundesfinanzen nicht saniert sind.

Was bedeutet diese Absage des Bundes für unsere Zukunft? Es besteht kein Zweifel, daß eine erspriessliche Entwicklung des Volksbibliothekswesens im allgemeinen und der SVB im besonderen von der Hilfsbereitschaft des Staates abhängt. Und diese Hilfe sollte intensiviert werden.

Aber solange die Bundesfinanzen nicht konsolidiert sind, kann der Bundesrat diesbezüglich keine Verpflichtungen eingehen. Die Weiterexistenz unserer Stiftung ist also vom Wohlwollen und der Solidarität der Kantone und Gemeinden abhängig. Die Beantwortung unserer Gesuche an kantonale und kommunale Behörden wird für uns entscheidend sein.

Die *jährlichen Ausgaben der SVB* belaufen sich auf über 2 Millionen Franken, wobei aber der große Nachholbedarf an Bücherbeschaffungen völlig ungedeckt ist.

AARAU. *Aargauische Kantonsbibliothek. Aus dem Jahresbericht 1978.* Erstmals seit sechs Jahren ist die Zahl der ausgeliehenen Bücher nicht mehr angestiegen, sondern gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen.

Der *Aufwärtstrend* tritt aber doch wohl klar zutage. Er hätte sich vielleicht noch ausgeprägter gezeigt, wenn wir nicht immer wieder an personelle und finanzielle Schranken gestoßen wären. Für die nahe Zukunft ist das Hauptproblem der *Raumangel* auf allen Sektoren. Der Personalbestand kann erst erweitert werden, wenn genügend Arbeitsplätze vorhanden sind. Kann der Raumangel nicht bald und großzügig behoben werden, so ist eine erneute *Stagnation* kaum zu vermeiden.

Erwähnen wir einige der wichtigsten Leistungen:

Für den *aargauischen Inkunabelkatalog* ist das Manuskript im wesentlichen abgeschlossen. Es werden noch die Inkunabeln der einstigen Klöster Muri und Hermetschwil, welche jetzt in Sarnen liegen, eingearbeitet. Auch in der Stadtbibliothek Zofingen fanden sich noch zwei neue Wiegendrucke. Der Regierungsrat hat einem Publikationskredit für den Inkunabelkatalog grundsätzlich zugestimmt.

Zur weiteren Erschließung der *Drucke des 16. Jahrhunderts* (z. T. auch des 17.—18. Jhs.) wurden die Karteien der Drucker durch 250 Neu- und 75 Nebeneinträge erweitert.

Unter den 6 neu entdeckten aargauischen Autoren früherer Jahrhunderte befindet sich neben Conrad Bertschinger «Dienern des Göttlichen Worts zu Lentzburg» 1744 vor allem der erste Aarauer Stadtarzt Johann Balthasar Schonholtzer, den der Landvogt Nicolaus von Mülinen am 25. 1. 1610 empfohlen hatte. Sein «Tractat von der giftigen Seucht der Pestilenz», gedruckt in Bern 1611, konnte daraufhin erworben werden.

Neu angelegt wurde eine Kartei, die Humanistennamen und Pseudonyme vor allem des 16. Jahrhunderts entschlüsselt (bisher 125 Namen).

Für die Stadtbibliothek von Zofingen gelangen 40 Druckerbestimmungen, teilweise wieder mit Hilfe von Herrn Dr. Benzing, Budenheim bei Mainz, die den großen Anteil der elsässischen Drucker am Reformationsstreitschrifttum beweisen.

Im Zuge der Bearbeitung alter aargauischer Drucke wurden bisher unbekannte

Theaterperioden entdeckt und eine erste Auswertung in den Badener Neujaresblättern 1979 bekannt gemacht, die durch Personenverzeichnisse neues Licht auf unsere Vorfahren werfen.

Auch die 102 neuen Buchbesitzereinträge ergaben wichtige neue Aufschlüsse und Zusammenhänge vor allem unter den Theologen des 16.—18. Jahrhunderts.

Die *Erschließungsarbeit an den Zurlaubenschen «Acta Helvetica»* lief im Berichtsjahr ohne Störungen programmgemäß weiter. Am 20. Oktober hielt die Zurlauben-Aufsichtskommission ihre 10. Sitzung in erweitertem Rahmen auf Einladung von Stadt und Kanton Zug im schönen gotischen Saal des Rathauses der Bürgergemeinde in Zug. Es war für alle Beteiligten eine Freude, feststellen zu können, daß unser Unternehmen in Zug gut und fest verankert ist.

BASEL. *Allgemeine Bibliotheken der GGG. Aus dem Jahresbericht 1978.* Die Berichtsperiode 1978 war für die ABG kein leichtes Jahr. Wir hatten mit der großen Knappheit der uns zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel zu kämpfen. Leider konzentrierten sich die Auswirkungen nolens volens auf das Volumen der Anschaffungen von Büchern und Non-books, Anschaffungen, die wir zwangsläufig weit unter dem objektiv bestehenden Bedarf halten mußten. Gerade in dieser für uns schwierigen Lage war es sehr verdankenswert, daß unsere Muttergesellschaft, die GGG, die Ausarbeitung eines *fachmännischen Gutachtens* über unsere Bibliotheken veranlaßt hat. Ein solches Gutachten wurde im Sommer 1978 durch Prof. Dr. G. Beyersdorff, Direktor des Deutschen Bibliotheksinstituts West-Berlin, erstellt. Die in dieser Arbeit niedergelegten Analysen und Empfehlungen erwiesen sich als außerordentlich nützlich. Hat doch Prof. Beyersdorff in seinem Gutachten aus neutraler und fachmännischer Sicht uns teils neue Denkanstöße gegeben und teils unsere eigenen Einsichten bestätigt. Das Gutachten unterstreicht drei wesentliche Punkte:

1. Der Bestand an Büchern und Non-books ist zu klein.
2. Mit einem größeren Bestand könnten die ABG mehr Leser erreichen.
3. Die Zweigstellen sind räumlich auszubauen und ebenfalls mit größeren Beständen auszurüsten.

Alle diese konkreten Empfehlungen sind tatsächlich für die Zukunft unserer Bibliotheken wegweisend. Die Auffüllung unserer Medienbestände erweist sich als unaufschiebbar und für die Weiterentwicklung unserer Bibliotheken als schicksalhaft. Dagegen wird die Modernisierung unserer Zweigstellen nur schrittweise, d.h. über Jahre hinaus, vor sich gehen. Daß für den Ausbau des Medienbestandes sowie für die Modernisierung unserer Zweigstellen zusätzliche finanzielle Mittel erforderlich werden, liegt auf der Hand.

Bestand

Im Rahmen der Neuanschaffungen nehmen die Bücher nach wie vor unbestritten den ersten Platz ein. So wurden während der Berichtsperiode insgesamt 8500 Medieneinheiten angeschafft, von denen 7500 Bücher und 1000 Non-books betrafen. Da im Jahre 1978 der Nettozuwachs an Medien (Bücher und Non-books) nach Ausscheidung von 2100 veralteten bzw. abgenützten Büchern nur 6400 Einheiten betrug, ist der Bestand von 107 700 (1977) auf 114 100 (1978) Einheiten angestiegen. Es hat sich dabei gezeigt, daß wir mit unseren Beständen (bezogen auf «pro Kopf

der Bevölkerung») stark hinter den zum Vergleich herangezogenen Städten nachhinken.

Benutzung

Während des Jahres 1978 wurden 467 430 (1977: 435 598) Medieneinheiten ausgeliehen, was eine Steigerung um 7,3% gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Während die Benutzung der Bibliothek unserer Hauptstelle, gemessen an der Anzahl ausgeliehener Einheiten, eine erfreuliche Zunahme um 21,3% aufweist, mußten wir mit Bedauern vom Rückgang bei den Zweigstellen, bei denen die Anzahl der Ausleihungen um 5,3% zurückging, Kenntnis nehmen. Die Gründe für diese Entwicklung — trotz der größten Anstrengungen des zuständigen Personals — haben wir bereits weiter oben angeführt.

Im übrigen ist es nicht uninteressant festzustellen, daß 1978 die Allgemeinen Bibliotheken von den Lesern intensiver benutzt wurden als im Vorjahr. Denn, während die Anzahl Ausleihungen eine Erhöhung von 7,3% gegenüber dem Vorjahr anzeigt, nahm die Zahl eingeschriebener Leser lediglich um 2,2% (1977: 16 100; 1978: 16 450) zu.

Hauptstelle und Zweigstellen

Die im Jahre 1976 vollzogene Modernisierung unserer Hauptstellen übte auch 1978 eine sehr starke Anziehungskraft, namentlich auch auf Jugendliche, aus. Wir haben sogar den Eindruck, daß mancher Leser eine Zweigstelle zu Gunsten der Hauptstelle verließ. Die Zunahme der Anzahl Entleihungen und vor allem die Zunahme der Benutzer in der Hauptstelle hat sich aber verlangsamt. Nahm noch im Jahre 1977 bei der Hauptstelle die Anzahl Ausleihungen gegenüber 1976 um 63% zu, so betrug die Zunahme der Anzahl Ausleihungen im Jahre 1978 lediglich 21% gegenüber dem Vorjahr. Dank dieser Zunahme konnten die bei den Zweigstellen festgestellten Rückschläge mehr als wettgemacht werden. So froh wir auch über die immer noch positive Entwicklung der Hauptstelle sind, so sind wir uns dessen bewußt, daß wir uns hier immer mehr der Kapazitätsgrenze nähern. Durch attraktivere Gestaltung der Zweigstellen — räumlich und durch ein besseres Dienstleistungsangebot — sollten wir somit die Abwanderung der Leser von den Zweigstellen zur Hauptstelle verhindern. 1978 betrugen die Entleihungen der Zweigstellen insgesamt 217 000 gegenüber 229 000 im Jahre 1977. Diese vermögen weder räumlich noch in bezug auf ihre Ausstattung mit genügendem Medienbestand den heutzutage an moderne Bibliotheken gestellten Anforderungen zu genügen.

BERN. *Stadt- und Universitätsbibliothek. Aus dem Jahresbericht 1978.* Wir haben 1977 als das Jahr des starken Wachstums bezeichnet. Dieser Trend hat sich im Berichtsjahr nur teilweise oder verdeckt wiederholt, so daß man 1978 als *Jahr der inneren Konsolidierung* nennen mag: In ihm reifte der neue Verteilerschlüssel unter den Stiftungsträgern heran, so daß der Revision des Stiftungsvertrages nichts mehr entgegensteht. Desgleichen ging das Vertragswerk zur Zusammenarbeit mit der Universität in die Vernehmlassung. In die Zukunft weist der Beschluß des Stiftungsrates, im Zusammenhang mit dem Projekt Bülhplatz die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung zu prüfen. Schließlich gehört zur Konsolidierung, daß zwei große Pendenzen aufgearbeitet werden konnten: Die Katalogisierung der alten medizinischen Dissertationen aus Frankreich und die Übernahme des Disser-

tationenlagers unserer Universität; beide konnten 1978 nahezu abgeschlossen, beziehungsweise stark vorangetrieben werden.

Statistisch betrachtet, ist gegenüber dem Vorjahr eine Beruhigung eingetreten, freilich nur eine scheinbare: Im *Erwerb* steht einem Rückgang der Dissertationen um 12% ein Anstieg der arbeitsintensiveren Monographien von 16% gegenüber. Dem Buchhandel wurden sogar 27% mehr Bestellungen übergeben.

Ein ähnliches Bild bietet die *Katalogisierung*: blieb die Zahl der katalogisierten Neuerwerbungen infolge des Dissertationenrückgangs um die 10% unter dem Vorjahr, so ermöglichte das die Aufarbeitung alter Bestände, so daß das Total der neuen Katalogkarten doch um 20% über 1977 liegt, bei Einbezug der Lagerkartei für Berner Dissertationen sogar bei 36%.

Bei der *Benutzung* blieben in der Hauptbibliothek Ausleihe, Lesesaalbelegung und Kopierdienst auf dem Vorjahresstand, obschon sich die Zahl der eingeschriebenen Benutzer um 11% vermehrt hat. Zu einer 16%igen Ausleihesteigerung hat aber die *Lehrbuchsammlung* beigetragen, denn ihre Ausleihe stieg von 1977 auf 1978 um volle 74% an, was dem Wachstum der Vorjahre entspricht. Die absoluten Ausleihzahlen der LBS seit ihrer Eröffnung Mitte 1974 lauten: 1974 990 Bände, 1975 5683 Bände, 1976 9682 Bände (+ 70%), 1977 16 501 Bände (+ 70%), 1978 28 699 Bände (+ 74%). Hinter all diesen verdeckten und offenen Zuwachsraten liegt ein voll gerüttelt Maß an Kleinarbeit, oft verbunden mit Routinetätigkeiten, die auch eine Maschine verrichten könnte.

Die Benutzung der *Lehrbuchsammlung* — deren Koordination mit der StUB noch besser durchdacht worden ist und jetzt entsprechend funktioniert — ist rege, die *Ausleihfrequenzen* um 74% angestiegen. Eine große Erweiterung des Literaturangebots übt offensichtlich ihre Anziehungskraft aus. Es läßt sich übrigens nicht nur nachweisen, daß ein großer Teil der Benutzer, welche die LBS seit ihrem Bestehen besucht haben, ihr bis anhin treu geblieben sind, sondern daß auch für viele *Erstbenutzer*, welchen man zu Beginn des Wintersemesters die LBS durch gezielte Führungen vorstellt, die «Bibliothek in der Bibliothek» ein unentbehrliches Hilfsmittel wird. Alles in allem genommen, ist die LBS heute für viele Studenten (Phil.-hist. und R+WW) zu einem Begriff geworden. So ist es wohl zu erklären, daß nun auch die *Ethnologen*, die *Geographen* und *Theologen* daran interessiert sind, ebenfalls in die LBS einbezogen zu werden, dies natürlich mit Beständen ihres Fachbereichs.

Der *Grundkredit* von 60 000 Fr. jährlich ist gedacht für die Ergänzung bestehender Gebiete sowie für Ersatz und Doppelanschaffungen. Für den Aufbau neuer Fachgebiete stehen *Sonderkredite* aus dem Reservefonds zur Verfügung. Mit dieser flexiblen Lösung kann Sonderbedürfnissen im Rahmen der Arbeitskapazität entsprochen werden. Kredit und Zuwachs der LBS bewegen sich bei 10% der Hauptbibliothek, wogegen die *Ausleihe* bereits 30% der Gesamtausleihe erreicht hat. Damit bestätigt sich die bibliothekarische Erfahrung, daß die aktuelle Literatur bedeutend stärker umgesetzt wird. Im Schnitt wird jedes Buch 2½ mal pro Jahr benutzt. Es dürfte interessant sein, in der künftigen Entwicklung den Zeitpunkt festzustellen, wo die ersten veralteten Bestände magaziniert werden müssen.

Als besonders erfreulich ist es zu werten, daß der StUB im Berichtsjahr von Paul Richard in Kanada ein Auszug aus einer testamentarischen Verfügung zugeht, wonach er in einigen Jahren seine *Richard-Wagner-Bibliothek* der StUB zu überlassen gedenke. Inzwischen hat sich die StUB verpflichtet, laufende Werk-Ausgaben

sowie Neuerscheinungen zu übernehmen. Damit ist für die Berner Musikwissenschaft ein Schwerpunkt Richard Wagner gesetzt.

Die definitive *Benutzerordnung* ist noch hängig. Die im Berichtsjahr fertig erstellte Diplomarbeit von Marianne Aebersold «Die Stadt- und Universitätsbibliothek Bern und ihre Benutzer: Beurteilung der Benutzungseinrichtungen und Dienstleistungen (Computerauswertung der schriftlichen Befragung von 375 Benützern) dürfte dazu einige neue Gesichtspunkte liefern, desgleichen für die Abfassung eines schon lange gewünschten Bibliotheksführers. Auf eine vorgesehene Auswertung der Ausleihzettel durch eine Diplomandin wurde verzichtet, da Stichproben nur empirisch Bekanntes ergaben. *Fachbereichsbibliothek Bühlplatz (FBB)*: Die Mitarbeit der StUB an diesem Vorhaben ist eine zweifache: Mit dem Hochbauamt und dem projektierenden Architekten wurden Raum-, Installations- und Einlagerungsfragen besprochen. Die FBB soll innerhalb des gesamtuniversitären Bibliothekssystems zum *Versuchs- und Pilotprojekt für die Datenverarbeitung* im Bibliothekswesen werden. Daher muß die Planung von allem Anfang an die Probleme der möglichen späteren Partner einbeziehen. Unter diesem Gesichtspunkt ist der Stiftungsrat der StUB im November auf die Frage der Bibliotheksautomatisation eingetreten: Die Erfahrungen am Bühlplatz sollen gemäß später zu fassenden Beschlüssen als Grundlage für die Datentechnik der Hauptbibliothek dienen. Schon aus diesem Grunde ist die Mitarbeit der StUB an der FBB voll gerechtfertigt. Der neue Verteilerschlüssel in der Finanzierung bewirkt auch, daß die Partner Stadt und Bürgergemeinde vom Engagement am Bühlplatz nicht betroffen werden.

LUZERN. *Zentralbibliothek. Aus dem Jahresbericht 1978.*

Die ZB und das Stadtjubiläum

Die ZB als kulturelle öffentliche Institution hat sich für das 800-Jahr-Jubiläum stark engagiert und einen nicht geringen Teil am guten Gelingen der Feierlichkeiten beigetragen. Bei der Planung und Vorbereitung der verschiedensten kulturellen Veranstaltungen hat die Bibliothek mitgeholfen, sei es durch Recherchen, Beratung, Dokumentation, Bildmaterial usw. Alles einzeln aufzuzählen ergäbe eine fast endlose Liste, deshalb seien stellvertretend nur ein paar markante Aktivitäten und Veranstaltungen erwähnt: der historische Festumzug, die Ausstellung «Luzern im Zeitalter der Fotografie 1850—1950» in der Kornschütte, die Tonbildschau «Luzern anno 1792» im Gletschergarten, das auf dem Weinmarkt aufgeführte Fasnachtsspiel «Der Wunderdoktor» von Zacharias Bletz, die Cosmorama-Schau «800 Jahre Luzern» im Verkehrshaus und die Ausstellung «Luzern — eine Stadt stellt sich dar» in der Kornschütte.

Neben diesen vielfältigen Hilfestellungen hat die ZB aber auch drei große eigenständige Beiträge an die 800-Jahr-Feier der Stadt Luzern geleistet, indem sie im Vortragssaal drei Ausstellungen durchführte, die im folgenden kurz beschrieben werden.

Alt Luzern in Wort und Bild

Am 13. April, also 5 Tage vor dem offiziellen Geburtstag der Stadt, eröffnete der Stadtpräsident, Dr. Hans Rudolf Meyer, in Anwesenheit einer großen illustren Gästeschar die Ausstellung «Alt Luzern in Wort und Bild». Eine Auswahl der interessantesten und kostbarsten grafischen Blätter aus der umfangreichen Sammlung des Bildarchivs widerspiegelte den einzigartigen Reiz des alten Luzern. Zur

Hauptsache wurden Originalgrafiken gezeigt wie z.B. Zeichnungen und Aquarelle, die wegen ihrer Einmaligkeit in der Öffentlichkeit kaum bekannt sind. Vieles auf den Bildern ist heute leider nicht mehr vorhanden, da es dem Unverständnis der Vorfahren zum Opfer gefallen ist. Umso wertvoller sind denn diese Ansichten, die uns zeigen, wie Luzern früher einmal war, und die uns zugleich mahnen, das harmonisch gewachsene Stadtbild nicht weiter zu zerstören. In dieser Ausstellung wurde die Stadt Luzern nicht nur durch das Bild gegenwärtig, sondern ebenso durch das Wort. Eine frei zugängliche Literatursammlung bot dem Besucher die Möglichkeit, sich über Geschichte, Wirtschaft und Kultur der Stadt Luzern zu informieren.

Luzerner Trachten früher und heute

Aus Anlaß des Eidgenössischen Trachtenfestes, das vom 8. bis 10. September in Luzern durchgeführt wurde, veranstaltete die ZB in Zusammenarbeit mit der Trachtenvereinigung des Kantons Luzern für die in- und ausländischen Gäste eine vielbeachtete Trachtenausstellung. Eine repräsentative Auswahl alter Luzerner Trachtenbilder gab dem Besucher eine kleine Einsicht in diese wertvolle und reichhaltige Sondersammlung des Bildarchivs, welche nicht nur auf Luzern beschränkt ist, sondern Trachten aus der ganzen Schweiz umfaßt. Diesen alten Grafiken wurde als moderner Kontrast Bleistiftzeichnungen des Thurgauer Künstlers Jacques Schedler (geb. 1927) gegenübergestellt. Ergänzt wurden die alten und modernen Trachtenbilder durch kostbaren Trachtenschmuck und vielfältige Trachtenutensilien. Echte Kostüme aus den verschiedenen Ämtern gaben einen farbenfrohen Einblick in das heutige Trachtenwesen des Kantons Luzern.

Auch Worte bilden eine Stadt

Als größten eigenen Beitrag zur 800-Jahr-Feier veranstaltete die ZB eine Ausstellung über das Luzerner Schrifttum vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Wort, Schrifttum und Literatur haben in vielfältiger Weise zur Geschichte der Stadt Luzern beigetragen. Gewichtige Forschungsarbeiten und Traktate, aber auch Lieder und Urkunden, Predigten und Pamphlete haben Stadt-Bewußtsein geschaffen und ihre Rolle beim Aufbau des Gemeinwesens gespielt. Leider gibt es aber noch keine schriftliche Gesamtdarstellung der Luzerner Literatur- und Geistesgeschichte. Das Stadtjubiläum bot deshalb eine gute Gelegenheit, an ausgewählten Beispielen das faszinierende Wechselspiel von Stadt- und Schrifttumsgeschichte in einer großzügig angelegten Ausstellung vor Augen zu führen. Von den ältesten Pergamentfragmenten reichte der Bogen über die Chroniken und Ratserlasse bis zu den Luzerner Pionierleistungen in Natur- und Geisteswissenschaften. Unsere Luzerner Dichter erhielten eine besondere Ehrung in der Gestalt einer modernen Fotogalerie. Daß die Ausstellung eine gute Aufnahme fand, verdankt sie in hohem Maße dem Grafiker Paul Diethelm, der mit einer strengen und klaren Linienführung das Wichtigste in sehr ansprechender Weise zur Geltung brachte.

Es bleibt zu hoffen, daß die Anregung zu einer Luzerner Literaturgeschichte von kundiger Hand aufgegriffen wird. Die Zentralbibliothek ihrerseits würde gerne ihre Hilfe zu einem solchen Unternehmen bieten.

Diplomarbeiten

Drei Praktikanten haben 1978 ihre bibliothekarische Ausbildung abgeschlossen. Aufgrund ihrer Diplomarbeit sind Fräulein Lotti Ganz, Frau Tuula Hodel und Herr Walter Niederberger zu «Bibliothekaren VSB» promoviert worden.

Katalog einer Sammlung von Volksschulbüchern des Kantons Luzern

Durch die Auflösung des Luzerner Schulmuseums war ein großer Bestand gesamtschweizerischer Lehrmittel als Schenkung in den Besitz der ZB gelangt. Wegen der vielen Anfragen drängte sich die Erschließung der Luzerner Schulbücher auf. Fräulein Lotti Ganz hat deshalb den Auftrag erhalten, alle zwischen 1800 und 1940 erschienenen Lehrmittel, welche im Kanton Luzern gedruckt, verlegt, von einem Luzerner verfaßt oder als Lehrmittel des Kantons Luzern gekennzeichnet sind, zu signieren und zu katalogisieren. Neben dem separaten Autorenkatalog in Zettelform hat sie eine nach 12 Sachgruppen unterteilte Liste sowie eine chronologische Liste angelegt.

Katalog von alten Bilder- und Jugendbüchern

Der ZB sind seit ihrer Eröffnung immer wieder größere und kleinere Poster, Bilder- und Jugendbücher geschenkt worden. Als größte und wertvollste Ergänzung erhielt die ZB 1975 von Dr. Pierre Chappuis eine 1650 Bände umfassende Sammlung von Sagen-, Märchen-, Bilder- und Jugendbüchern. Frau Tuula Hodel hat aus dem umfangreichen Gesamtbestand die vor 1900 erschienenen Bücher ausgesondert und für die Benutzung erschlossen. Sie hat zwei alphabetische Kataloge angelegt: den einen nach Autor, Herausgeber, Bearbeiter und Sachtitel und den andern nach Illustratoren.

Einführung in das alphabetische Katalogisieren

Da bisher für die Einführung der Praktikanten in die Nominalkatalogisierung keine einheitlichen schriftlichen Unterlagen bestanden, schuf Herr Walter Niederberger einen entsprechenden Lehrgang. Als Grundlage dienten die neuen Regeln der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, die 1977 zur Vereinheitlichung und Vereinfachung im nationalen und internationalen Informationsaustausch geschaffen worden sind. Der Inhalt beschränkt sich darauf, den Hauptteil des Katalogisierens zu vermitteln, und zwar die Wahl und Ansetzung der Eintragungen für ein Werk in den Alphabetischen Katalog. Dank diesem Lehrgang vermag nun der Anfänger im Selbststudium sich systematisch in die recht komplizierte Materie der Titelerschließung einzuarbeiten.

ZÜRICH. *Schweizerisches Sozialarchiv. Aus dem Jahresbericht 1978.* Für unsere Zeitungsausschnittsammlung und den Zeitschriftenartikelnachweis wurden 186 Zeitungen und Zeitschriften systematisch ausgewertet. In der Zeitungsausschnittsammlung wurden bei den rund 150 Ländern in den Ablagemappen erstmals Rückweise auf die wichtigsten Artikel des «Archivs der Gegenwart» gegeben.

Im abgelaufenen Jahr hat man mit der Aufarbeitung und systematischen Erfassung der vorhandenen Nachlässe und Archive begonnen. Es wurden Archivführer (Repertorien) folgender Archive und Nachlässe angelegt:

Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Arbeiterunion/Gewerkschaftskartell Zürich
Arbeiterbildungsverein Eintracht Zürich
Liberale Studentenschaft Zürich
Schweizerische Jungburschenvereine

Frauenstimmrechtsverein Zürich
Fritz Brupbacher
Otto Lang
Max Weber